

EINE KUNSTHALLE FÜR MÜNCHEN?

DAS MODERN ART MUSEUM

GÜNTHER SENF

1966, als München kaum zu den Vorposten der Moderne zählen konnte, die Museen mit ihren Ausstellungen eher auf Erinnerung setzten, wurde mit Privatinitiative die Vereinigung „Modern Art Museum München“ gegründet. Es war das Werk zweier kunstambitionierter Münchner „Schrittmacher“, des Rechtsanwaltes Dr. Claus Bastian und des Abendzeitungs-Kunstkritikers Wolfgang Christlieb, die für ihr Vorhaben, in einem Ausstellungsinstitut Interessierten ein Angebot und eine reiche Information über neue Strömungen, junge Künstler und Trends zu zeigen, solvente Vereinsmitglieder gewannen und in Gunter Sachs einen großzügigen Mäzen fanden.

Das Modern Art Museum München, ein eingetragener gemeinnütziger Verein, „bekennet sich zur Form des ‚Musée engagé‘; es dient künstlerischen, wissenschaftlichen und pädagogischen Zwecken. Es will hauptsächlich für die junge Generation, die vielgestaltig und energisch ihre Welt von morgen auch auf dem künstlerischen Sektor vorbereitet, die Plattform in der Kunststadt München bilden, um schließlich auch den internationalen Anschluß zu erwirken. Ein künftiges Museumsgebäude eigener Art und Prägung gehört zu den angestrebten Zielen.“

Die Organisation des Vereins gliederte sich in den Verwaltungsrat mit Sachs als Präsident, einen künstlerischen Beirat, den Vorstand mit Dr. Bastian und Stiftungsbeiräten.

Gunter Sachs tritt im September 1967 mit einer Ausstellung von Werken moderner Kunst aus seinem Privatbesitz zum erstenmal in die Öffentlichkeit. In einem Augenblick, da die junge Museumsgründung Modern Art Museum München, etabliert im Obergeschoß der Stuck-Villa in der Prinzregentenstraße, sich anschickt, ihre Aktivität sichtbar

zu entfalten. „Gemeinsam ist beiden“, so Christlieb im Katalogvorwort, „die originale Konzeption und das leidenschaftliche persönliche Engagement ihrer Urheber.“

Mit Kunst zu leben war für Sachs von Haus aus etwas Selbstverständliches. Bemerkenswert aber ist, daß er sich dabei nicht auf Vertrautes wie Antiquitäten stützte, sondern sich auf den Dialog mit seiner eigenen Generation einließ.



Francis Bacon, „Pope I“ 1961, Sammlung Gunter Sachs

Die gezeigten Exponate, darunter mehrere Arbeiten von Arman, Bacon, Fautrier, Yves Klein und Wols, Werke von Victor Brauner, César, de Chirico, Kricke, Lichtenstein, Magritte und Marc Toby, um nur einige der insgesamt etwa 120 Objekte zu nennen, ließen erkennen, „daß Sachs im richtigen Augenblick in das Geschehen eintrat, nämlich

in den Jahren zwischen 1958 und 1961, jener entscheidenden Wende unserer Nachkriegsgeschichte...

So hat denn diese Sammlung auf ihrem gegenwärtigen Stand bei aller bewußten Parteilichkeit und mit all ihren freiwillig in Kauf genommenen Lücken den Charakter eines bekanntschaftlichen Zeugnisses. Sie zeichnet in klaren Linien den Weg eines individuellen Abenteuers in der Zeit einer geistesgeschichtlichen Wende nach; sie zeugt von der beherzten Stellungnahme eines aufgeschlossenen Geistes innerhalb einer gewaltigen Auseinandersetzung“ (Pierre Restany im Katalogvorwort).

1968 zeigte das Museum, betreut durch die Kustodin Yvonne Hagen, die durch ihre New Yorker Verbindungen für das Haus einen gewissen Stil entwickelte, und unter Mitwirkung von Ingrid Rein „Von Antes bis Vasarely“ Werke von 49 Künstlern.

Daran anschließend im April Film, Gebrauchsgraphik und Plakate als moderne Medien künstlerischen Ausdrucks am Beispiel des „Bildermachers“ und TWEN-Illustrator Heinz Edelmann, der von Mäzenin Gabriele Henkel und Art Director Willy Fleckhaus vorgestellt wird. Edelmann hat Einfälle zu Hunderten und das Talent, sie vorzuführen: In allen möglichen Techniken, in Bleistift, Rohrfeder, Kreide, Buntstift, Flowmaster, Tempera, Aquarell, Collage, Litho. Besonderen Beifall findet „The yellow submarine“, ein Trickfilm über die Beatles, in dem das surreale Filmbuch nochmals auf eine andere, viel phantastischere Ebene transponiert wurde.

Mit „Neue Kunst USA/Barock-Minima“ eröffnete das Modern Art Museum im Sommer eine Ausstellung, die neue Richtungen der amerikanischen Kunst in Europa bekanntmachen sollen. Viele der Künstler waren in Europa noch nicht zu sehen, wie zum Beispiel das „enfant terrible“ Amerikas, Edward Kienholz, und Frank Gallo. Dazu kamen u. a. Arbeiten von Georg Sugarman, Robert Breer, Gary Kuehn, Les Levine, George Rickey, Christo, Sol Le Witt und Robert Graham.

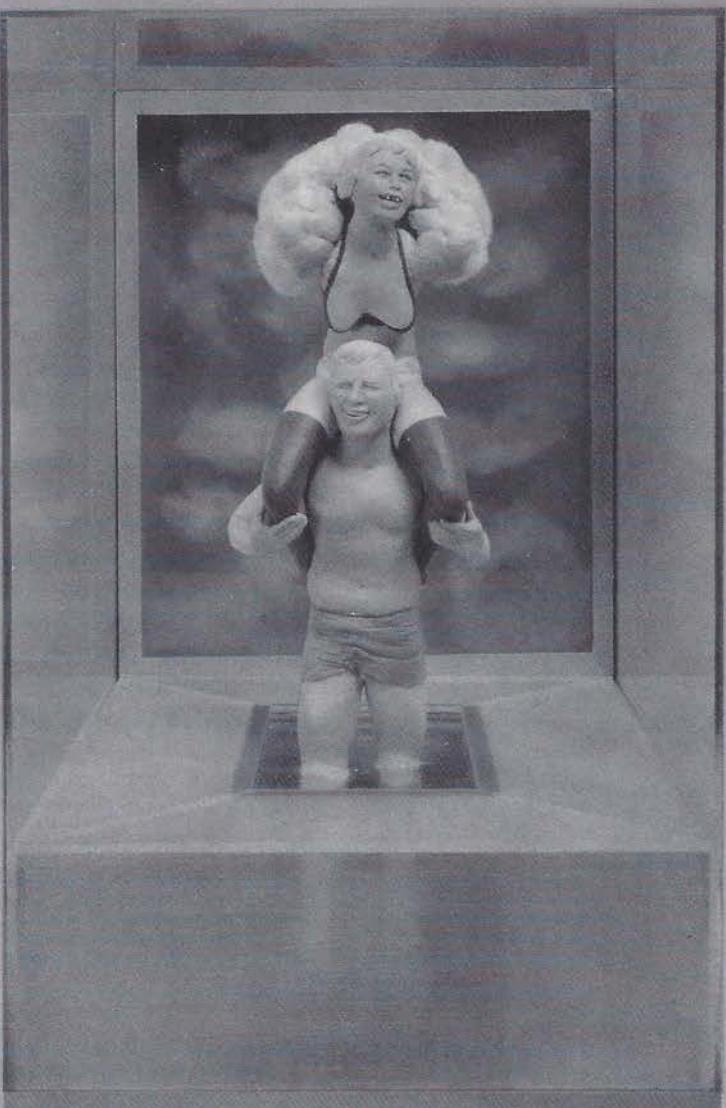
Der Titel der Präsentation wurde der Deutlichkeit willen auf jene zwei Begriffe reduziert, die die Ausstellung am besten spiegeln. „Barock umfaßt in unserem Fall Pop, Funk, Assemblage, Neo-Realismus, Neo-Dada und andere Formen jener Arbeiten, die optisch wellig, gekrümmmt oder aus verschiedenartigen organischen Formen und Objekten zusammengesetzt sind...

Minima als Kunstrichtung ist im Gegensatz zum Namen eher gigantisch als minimal in der Dimension. Ihr Auftrag ist, mit dem Wenigsten das Meiste zu sagen“ (Yvonne Hagen).

Der begehrte Katalog zur Ausstellung wurde, wie viele andere des Museums auch, von Christian Diener gestaltet. Für diese Schau ergab sich auch eine für beide Seiten erfreuliche Zusammenarbeit mit Galerien, darunter Schmela in Düsseldorf und den Münchner Unternehmen Thomas und Heinrich Friedrich, die Leihgaben zur Verfügung stellten.

Die Kosten der Ausstellung, wie auch für die folgenden Aktivitäten, waren beträchtlich. Es ist dabei wichtig zu vermerken, daß die benötigten Finanzmittel ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge und Spenden, also von privater Seite, aufgebracht wurden, wobei allerdings ohne die großzügige Förderung des Präsidenten Sachs das Museum die ihm zugedachte Funktion hätte nicht erfüllen können. Beim Mäzenatentumtyp der sechziger Jahre, wie er auch von Gunter Sachs aufgefaßt wurde, stand der Gedanke im Vordergrund, eine Aufgabe im Sinne des Gemeinwohls wahrzunehmen. Die engen Beziehungen, wie sie zum Teil beim Sponsorship zwischen Produkt oder Dienstleistung einerseits und Kultur andererseits entstehen und künstlerischen Arbeiten stärker einen Warencharakter geben, lagen noch in weiter Ferne.

Im Dezember 1968 lud Sachs 18 Experten zu einer Round-Table-Diskussion auf Gut Rechenau bei Oberaudorf ein, um eine Zusammenarbeit mit anderen Museen zu verstärken. Sachs führte dabei aus, daß man keineswegs das berühmte Museum of Modern Art in New York kopieren wolle. „Man habe



**Das
Modern Art Museum
München
zeigt**
**Neue Kunst USA
Barock · Minima**



Eröffnung der Ausstellung „4 junge Künstler/4 Räume“ 1968



Happening von César



Dr. Hubert Burda mit einem Stück „César“

sich“, so das Protokoll der Diskussion, „schließlich auf Modern Art Museum geeinigt. Ausschlaggebend sei dabei gewesen, daß man in Hinblick auf die Olympischen Spiele 1972 und wegen der immer stärker werdenden internationalen Verflechtung auf allen Gebieten eine Bezeichnung gesucht habe, die in der ganzen Welt verstanden werde. Das Wort ‚Museum‘ habe man bewußt beibehalten, um auf dieses Weise schon vom Namen her eine klare Abgrenzung gegenüber den privaten Galerien mit ihren vorwiegend erwerbswirtschaftlichen Zielsetzungen zu schaffen.“

Allgemein kam in der Diskussion zum Ausdruck, daß die anwesenden Museumsleiter, darunter u. a. Prof. Arnold Bode, Prof. Haftmann, Dr. Mahlow, sowie Karl Ruhrberg und Rolf Wedewer, dem Austausch von Ausstellungen mit dem Modern Art Museum München durchaus aufgeschlossen gegenüberstanden.

Josef Schörghuber, Inhaber der Bayerischen Hausbau GmbH & Co., der als Bauherr des für München städtebaulich wegweisenden Projekts „Arabella-Park“ dem Verein dort ein Grundstück für ein Museum stiftete, hatte am Vorabend im engeren Kreis einigen der Diskussionsteilnehmer das Projekt erläutert. Insgesamt war die Mehrzahl der Teilnehmer der Meinung, daß die Lage außerhalb des Stadtzentrums der Attraktivität des Museums keinen Abbruch tun werde. Die Ausschreibung eines Architekten-Wettbewerbs wurde beschlossen. Auf einem Gelände von ca. 7500 qm sollte zunächst nach dem Prinzip des von Le Corbusier definierten „musée infini“ ein Flachgebäude errichtet werden. Eine Art Action Center, wozu Räume wie Vortragssäle, Musikstudios, variable Ausstellungsräume u. a. gehörten.

Für ein Projekt „4 junge Künstler / 4 Räume“, das im Dezember 1968 zur Ausführung kam, hatte das Museum vier schöpferische Talente eingeladen, völlig selbstständig einen Raum nach Gutdünken einzurichten. Die Lösungen von Gotthard Graubner, Bernd Koberling, Uli Pohl und Lambert Maria Wintersberger hießen: Raum im

Nebel, Berge-Birken-Seen, Licht und Plexiglas, Wiese. Graubners Nebelraum, im Modern Art Museum zum erstenmal realisiert, faszinierte Besucher und überraschte die Kritik. „Inszenierte Räume, der Besucher quasi als mitinszeniertes Objekt – zu dem aktuellen Thema des Jahres 68 ließ sich das Modern Art Museum für seine Jahresschluß-Ausstellung etwas einfallen. Trotz beschränkten Raumes im Olymp der Villa Stuck. Von vier gerade noch jungen Künstlern, denen Yvonne Hagen die Spielplätze samt erwünschten Materialien freigab, veranstalteten drei eine einmalige und trickreiche Zimmerschau, die durchaus mit ihrer Kunst zu vereinbaren ist“ (Ingrid Seidenfaden).

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses Beitrages über die Geschichte des Modern Art Museums auf alle Veranstaltungen des Museums einzugehen. Im Anhang wurden sie chronologisch, soweit das Material dafür zur Verfügung stand, aufgelistet. Es ist daraus zu ersehen, wie reich die Palette der Aktivitäten bestückt war, die bis zu Aufführungen moderner Musik und Filmabenden reichte.

Nach meinem Eintritt in die Leitung des Modern Art Museum, das ich bis Ende der Ausstellungsfunktion 1972 betreute, später dann mit der Auflösung des Geschäftsbereichs begann, beteiligte sich das Museum durch eine Parallelschau konstruktiver Kunst an der Biennale 1969 Nürnberg.

Später sah das Haus enorme Zahlen von Besuchern, die sich Antworten auf die Frage „Mit Gaskesseln leben – aber wie?“ (Münchner Merkur) holten. Das Modern Art Museum hatte in einem Wettbewerb zur künstlerischen Umfunktionierung der Rosthauben aufgerufen.

In der Zusammenarbeit mit der Industrie wurden vom Modern Art Museum München schon bisher neue Wege beschritten, indem es verschiedenen Künstlern die Möglichkeit verschaffte, in Industriebetrieben an Ort und Stelle mit den dort verwendeten Werkstoffen künstlerisch zu arbeiten. 1970 wurde diese Novität im Kunstbereich durch das Museum ausgebaut. Erst Anfang der 70er Jahre hat der Bundesverband der Industrie über sei-

nen Kulturkreis ein Modellprogramm in verschiedenen Firmen durchgeführt, das sich „Künstler in Industriebetrieben“ nannte.

Das Modern Art Museum vermittelte vier Künstlern Kontakte zur Industrie, mit dem Ziel, daß „sich die Künstler in den industriellen Herstellungsprozeß hineinstellen und so Arbeiten entwickeln, die möglicherweise seriell hergestellt werden“, so Dr. Richard Dill, Koordinator des deutschen Fernsehens und neues Vorstandsmitglied des Museums.



Gunter Sachs mit einem Stück „César“

Das Ergebnis wurde im Januar 1970 vorgeführt, begleitet von einem umfangreichen Katalog, der die Prozeßabläufe dokumentierte. Die ausgestellten Arbeiten wiesen allerdings meist über die Produktionsmethoden des herkömmlichen Künstlerateliers kaum hinaus. „Am deutlichsten ist der Bezug zum Thema der Ausstellung vielleicht in der Arbeit von Armin M. Boerne (Kooperation mit Messerschmitt-Bölkow-Blohm). Boerne

ist Physiker und kennt die Industrie seit langem. Ihn interessieren gleichermaßen der funktionale wie der ästhetische Aspekt hochtechnisierter Apparaturen. Sein Radio, bei dem ein Teil der Technik nach außen gekehrt ist und die Form mitbestimmt, steht nur als ein Anfang“ (Knut Nievers).

Da die Räume des Modern Art Museum in der Stuck-Villa als Aufbaufläche für die zahlreichen Werke von „3mal aktuelle Kunst aus Frankreich“, ein Griff in das noch immer pulsierende Kunstleben von Paris, und das fol-



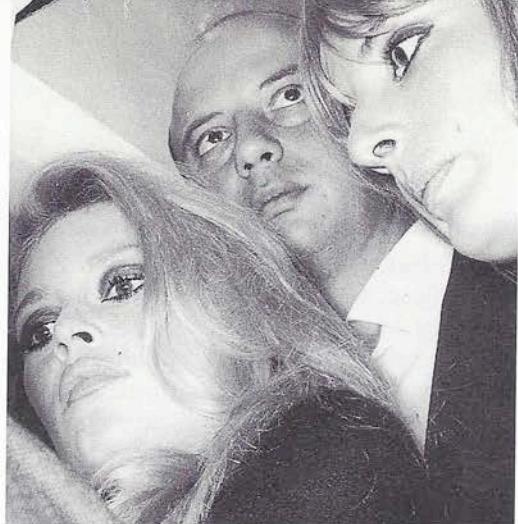
Traglufthalle des Modern Art Museums, 1971

gende Japan Art Festival / Kunst der Gegenwart nicht ausreichten, zeigte man beide Ausstellungen, in erfreulicher Zusammenarbeit mit den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, im Haus der Kunst. Nach diesen Präsentationen beendete Yvonne Hagen, langjährige Kustodin des Museums, ihre Tätigkeit in München, um sich anderen Aufgaben zu widmen.

In reduzierter Besetzung mußten die kommenden Arbeiten, technische Erweiterung der Ausstellungsfläche, bewältigt werden: „Das große Aufblasen“ begann.

Betreut von dem Architekten Prof. Rudolf Ortner wurde im März die lang diskutierte Traglufthalle aus Kunststoff auf dem Gelände der früheren Neuen Pinakothek (Ecke Theresien-/Barerstraße) aufgestellt. Das dazu benötigte Gelände wurde dem Verein „ohne Zweckbestimmung“ und „auf unbestimmte Zeit“ zur Verfügung gestellt. Das Super-Bubble war aber lediglich als Interimslösung bis zum Einzug in den von Prof. Paolo Nestler entworfenen neuen Museumskomplex im Arabellapark gedacht.

Auf Initiative von Dr. Bastian setzten die Stadt München und der Freistaat Bayern je



eine halbe Million Mark als Baukostensubsidy für den Neubau in den Haushaltplan ein.

Im Frühjahr 1971 wurde die Action-Arena im Polyesterzelt mit einem Environment von Martial Raysse, einem der bekanntesten unter den französischen „Nouveaux Réalistes“, eingeweiht.

Seine Konzeption: der Boden der Halle stellt „die Wüste“ dar, angedeutet durch feinen Sand, die pralle Kunststoffkuppel wird als „Firmament“ ausgeleuchtet, in der Mitte eine Palme, sechs Projektoren entwerfen das Symbol der „Gegen-Erde“ als Frauensilhouette am Himmel.

Der Zeltpremiere folgten bis Juli 1972 noch zahlreiche Veranstaltungen: Starker Andrang zu der von Eberhard Schoener mit seiner aus dem Moog-Synthesizer gezauberten Elektronik, zu Friederike Pezolds Plänen und Projekten, zu Bildern des malenden Pop-Sängers Barry Ryan und zu den anthrazitgrauen, zersägten Würfeln des Bildhauers Olaf Taeuberhahn.

Die Formen der Halle hatten sich für „Hängungen“ als denkbar ungünstig erwiesen und konnten nur mittels aufwendiger Kunststoffspiegel praktiziert werden, die dem lichtdurchfluteten Luftgebilde durch ihre Konsistenz nicht das schöne Ambiente nahmen. Auch hielt die Hülle mehrere Attacken nächtlich zugefügter Hautschnitte nicht aus, was den Exponaten nicht bekam und zu Problemen mit den Kunstsicherern führte.

Mit Taeuberhans „Fehlkonstruktionen“ erlosch diese Museumsära und mit dem „offiziellen Luftablaß“ im Sommer 1972 endete jegliche weitere Ausstellungsaktivität des Modern Art Museum München.

modern art

Bulletin Frühjahr 1971
Eine Luftblase als Kunsthalle: S. 1
Ausstellung Martial Raysse: S. 3

München

Bulletin Frühjahr 1971
5 Jahre Modern Art München: S. 2
Kunst als Kapitalanlage: S. 8



Deutschlands unheimlichste Kunsthalle in Deutschlands heimlicher Hauptstadt: auf dem Areal der ehemaligen Neuen Pinakothek eine Riesenblase für das Modern Art München

Das Museum ist tot. Es lebe das „Living Museum“! Das Modern Art München zieht aus seinen Räumen in der Stuckvilla aus, zieht um in einen Super-Art-Bubble, in eine Action-Arena im Polyesterzelt; ein Projekt von olympischen Format wird in der Olympiastadt vorolympische Wirklichkeit.

Schon dreieinhalb Jahre nach seiner Gründung wurde es dem MAM in seinen Räumen in der Stuckvilla an der Prinzregentenstraße zu eng. Die dort geleistete Arbeit: die Reihe der Ausstellungen beispielhafter zeitgenössischer Künstler aus aller Welt, konnte nur ein Anfang sein. Obwohl sie schnell ihren Zweck erfüllte: dem Münchner Publikum zum erstenmal ein erstes breites Spektrum der Modern Art vorzuführen und den Galerien Mut zu machen. Aber schon neue, größere Aufgaben: neue, größere Informationschancen für ein immer mehr interessiertes Publikum, forderten mehr Platz. So veranstaltete das MAM bereits 1970 die Ausstellungen „3x aktuelle Kunst aus Frankreich“ und „Japan Art Festival“ zusammen mit den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, in den Räumen im Haus der Kunst. Der MAM-Zukunftsplan: ein eigenes, für das vielgestaltige aktuelle Kunstgeschehen maßgeschneidertes Gebäude zu errichten, ist nur folgerichtig. Retrospektiv zu zeigen, was moderne Kunst ist, kann nur ein erster Schritt in der Geschichte eines „musée engagé“ sein. Was aber tun, bis der MAM-Neubau im Arabellapark steht? Nur die traditionelle art pour l'art von gestern kann warten, bis der Mörtel in den geheiligten Hallen eines neuen Museums getrocknet ist. Die Art-Szene von heute dagegen bringt täglich Neues hervor, was täglich neu diskutiert werden will: ein „Living Museum“ kann nicht ein-

Münchens „Living Museum“ im Super - Bubble



Zur Olympiade 1972: Paolo Nestlers Multi-Zweck-Bau für das MAM

fach Pause machen. Deshalb jetzt die faszinierende Interims-Lösung einer Idee des MAM-Geschäftsführers Dr. Claus Bastian: die Tragluftblase auf dem Gelände der ehemaligen Neuen Pinakothek, Ecke Bärer-Theresienstraße.

Für 55 000 Mark errichtet die Firma Sanders das luftgetragene Zelt aus PVC-beschichtetem Polyesterge-

webe auf dem städtischen Grund, der mit hilfreicher Initiative des Generaldirektors der Bayerischen Staatsgemäldesammlung, Prof. Dr. Steinräuber, des Ministerialdirigenten im Kultusministerium, Prof. Dr. Dr. Keim, und des früheren bayerischen Kultusministers, Dr. Ludwig Huber, dem MAM „ohne Zweckbestimmung“ und „auf unbekümmerte Zeit“ zur Verfügung gestellt wurde. Und ein neuer Mann wird (nach dem Weggang von Mrs. Yvonne Hagen) das lebendige Kommunikationsforum für Künstler und Publikum und die weitere MAM-Zukunft künstlerisch managen: Benjamin Katz, Jahrgang 1939, ehemaliger Galerist in Berlin, Förderer zahlreicher junger Künstler. MAM-Pläne nach der Tragluftblase-Premiere mit Martial Raysse (siehe Seite 3): kontinuierliche Nutzung dieser Kunsthalle bis zur geplanten Supershow „Neue deutsche Künstler“ im Olympiastadt 1972.

Kunst-Werk-Halle im Arabellapark

Der Plan: ein ganz und gar nicht museales neues Modern Art Museum, fünf Monate nach dem ersten Spatenstich beziehbar.

Das Grundstück: ein Areal von 1500 qm, gestiftet von Josef Schögger, dem Bauherrn über Münchens Stadt-in-der-Stadt „Arabellapark“.

Der Entwurf: bewußt als Werkhalle gestaltet von Paolo Nestler aus Stahl und Aluminium. Ein 20×40 m großer „Aktivraum, variabel wie ein TV-Studio mit einem Raumtragwerk als Decke, das die simple Maschinerie eines Barocktheaters möglich macht“ (Nestler). Bei Bedarf verfügbar: Wände aus dem

Magazin, Scheinwerfer auf Laufschienen, Sitztribünen zusammenfaltbar, Laufkatzen und ein Hubstapler zur Künstler-Selbstbedienung. Für die Besucher Eingangs- und Informationsautomaten und eine Cafeteria, die sich wie eine Schnecke an den Multi-Zweck-Bau schmiegt.

Das Geld: je 500 000 DM werden vom Freistaat Bayern und der Stadt München zur Verfügung gestellt; die Gesamtfinanzierung ist dadurch in realistische Nähe gerückt.

Das Fazit: das MAM hofft, seinen Olympiateilzug 1972 in eigenen vier (festen) Wänden zu leisten.

modern art

Kunst-Sammler-Steuer

Moderne Kunst ist kein Vermögen. Streng genommen allerdings nur deutsche Kunst. Abschnitt IV in den Erläuterungen zur Vermögenssteuererklärung: „Nicht zum sonstigen Vermögen gehören dagegen Kunstgegenstände, ohne Rücksicht auf den Wert, wenn sie von deutschen Künstlern geschaffen sind, die noch leben oder seit nicht mehr als 15 Jahren verstorben sind.“

Kunst-Stifter-Steuer

Stiftungen an das Modern Art München sind in der Höhe des Wertes des gestifteten Werkes oder des betreffenden Betrags steuerabzugsfähig, das Finanzamt für Körperschaften das MAM als ein der Volksbildung dienender Verein anerkannte.

Klapheck - Antes - Uecker

Geheimtip für Zukunftstendenzen an der internationalen Kunsthörse können ihr Geld wert sein: 250 DM im Jahr kostet der neue, alle 14 Tage erscheinende Informationsdienst „art aktuell“ des renommierten Kunst- und Wirtschaftsjournalisten Dr. W. Bongard, Köln 41, Eupenerstr. 47. Rasch und präzise möchte Bongard seine Abnehmer über die zeitgenössische Kunstszenen informieren. Sein erstes langfristiges Kunst-Börsen-Orakel lautete: „Das Pendel schwingt in diesem Jahr deutlich von New York und USA zurück nach Europa.“ Und ein Bongard-Telefoninterview mit dem deutschen Galeriepapst Schmelz präzisierte: „Klapheck, Antes, Uecker.“

„Kunst - die schönste aller Kapitalanlagen“

(Ölmilliardär Paul Getty)

Ein unkonventionelles Unternehmen, Kunst als Ware bei Namen und Kurswert zu packen, startete CAPITAL: Es ermittelte die 100 Großen der sechziger Jahre. Die ersten 25 in der CAPITAL-Rangordnung veröffentlichten wir hier. „Das Ansehen dieser Künstler“, schreibt CAPITAL, „beruft

sich nach ihrer Repräsentanten in wichtigen internationalen Ausstellungen, wichtigen Museen, wichtigen Galerien und wichtiger Literatur.“ Für jeden Künstler wurde der derzeitige Preis für typische Werke üblichen Formats ermittelt. Das Verhältnis zwischen diesem Preis und dem durch diesen Kunst-

Kompaß ermittelten Punktwert (PPR) dient als Anhaltspunkt dafür, wie die Arbeiten eines Künstlers vom Markt bewertet werden. Robert Rauschenberg beispielsweise wird derzeit mit dem 22- bis 45fachen seines Punktwerts bezahlt. Uecker dagegen nur etwa mit dem 2- bis fachen.

Rang	Name	Stil	Preise DM	Punkte	PPR Preis/Punkt Relation
1	Rauschenberg	Neuer Realismus	von 120 000 bis 250 000	5515	von 22 bis 45
2	Vassary	Op Art	von 40 000 bis 50 000	4405	von 9 bis 11
3	Fontana	Neuer Realismus	von 35 000 bis 60 000	3620	von 9 bis 16
4	Johns	Neuer Realismus	von 200 000 bis 300 000	3820	von 52 bis 79
5	Oldenburg	Pop Art	bis 180 000	3545	bis 51
6	Tinguely	Kinetik	von 25 000 bis 50 000	3525	von 7 bis 14
7	Arman	Neuer Realismus	von 20 000 bis 40 000	3495	von 6 bis 11
8	Klein	Neuer Realismus	von 60 000 bis 200 000	3335	von 18 bis 60
9	Lichtenstein	Pop Art	von 120 000 bis 150 000	3245	von 37 bis 46
10	Dine	Pop Art	von 30 000 bis 45 000	3080	von 10 bis 15
11	Stella	Neue Abstraktion	von 80 000 bis 150 000	3050	von 26 bis 49
12	Paolozzi	Plastik	bis 45 000	3035	bis 15
13	Soto	Op Art	von 15 000 bis 40 000	3020	von 5 bis 13
14	Warhol	Pop Art	bis 180 000	2985	bis 60
15	Rosengquist	Pop Art	von 24 000 bis 40 000	2950	von 8 bis 14
16	Hockney	Pop Art	von 50 000 bis 60 000	2925	von 17 bis 21
17	Louis	Neue Abstraktion	von 160 000 bis 200 000	2765	von 58 bis 72
18	Uecker	Kinetik	von 3 000 bis 15 000	2685	von 2 bis 6
19	Mack	Kinetik	von 10 000 bis 20 000	2610	von 4 bis 8
20	Piene	Lichtkunst	von 7 000 bis 10 000	2560	von 3 bis 4
21	Kelly	Neue Abstraktion	bis 100 000	2535	bis 39
22	Rayso	Neuer Realismus	von 10 000 bis 50 000	2485	von 4 bis 20
23	Kitaj	Pop Art	bis 40 000	2465	bis 16
24	Noland	Neue Abstraktion	von 60 000 bis 150 000	2420	von 25 bis 62
25	Ahlers	Konstruktivismus	von 40 000 bis 50 000	2340	von 17 bis 21

Who's Who im MAM

Verwaltungsrat

Gunter Sachs, Präsident
Hella Prinzessin von Bayern
Berthold Beitz
Dr. Hubert Burda
Hans Dürrmeier
Norbert Handwerk
Gabriele Henkel
Inge Quandt

Vorstand

Dr. Claus Bastian
Dr. Richard Dill
Leo Bodenstein

Künstlerischer Beirat

Dr. Claus Bastian
Franz Prinz von Bayern
Dr. Dietrich Mahlow
Dr. Julianne Roh
Jean-Marie Rossi
Gunter Sachs
Professor Dr. Erich Steingräber

Stiftungsbeirat

Dr. Herbert Hohenemser, Präsident
Georges Doerr
Ludwig Eichelberger
Dr. Helmut Hemmelrath
Diedrich Kreneweg
Dr. Peter Lichtenberger
Linde und Paul Ottmann
Erika und Max Sternbaum
Karl Ströher
Gisela Viering

Ausstellungsgestaltung

Christian Diener

Museumsleitung

Günther Senf

Bulletin Frühjahr 1971: Modern Art München, 8. München 80, Prinzregentenstraße 60, Stückv. Telefon 98 11 44 54 41

Redaktion: Ir. Claus Bastian, Walther M. Schäfer-Siemens, Günther Senf.

Gestaltung: Christian Diener.

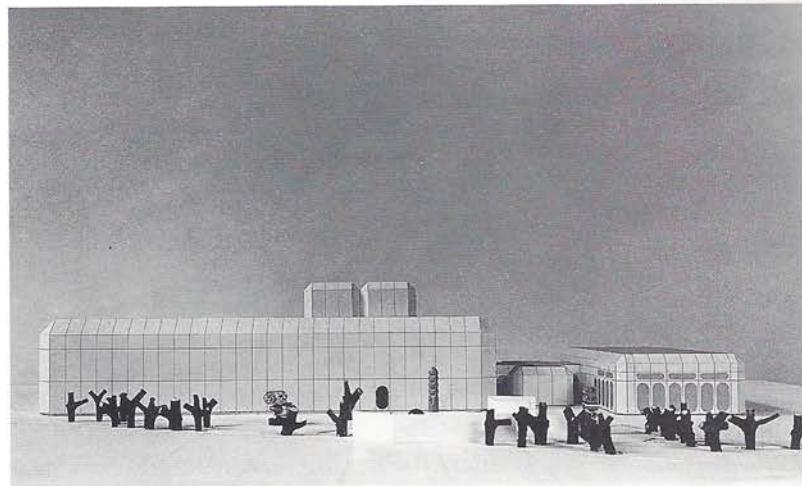
Druck: Süddeutscher Verlag GmbH.



Wo gute Gespräche sind, ist die Süddeutsche Zeitung nicht weit.

linke und
vorhergehende Seite:
Kunstzeitung
des MAM 1971

Entwurf von
Prof. Paolo Nestler
für das
Modern Art Museum
im Arabellapark
1971



„Raus aus dem Zelt, rein in den Stahl“ (AZ), so lautete die Devise. Mit Volldampf dem nächsten Etappenziel entgegen: dem Bau der stählernen Nestler-Halle.

Inzwischen waren die in Aussicht gestellten öffentlichen Gelder infolge allgemeiner Sparmaßnahmen um jeweils 12 Prozent gekürzt worden. Gunter Sachs entschloß sich großzügig, die finanzielle Deckungslücke bis zur Höhe der Baukosten mit 250 000 Mark zu füllen. Aber die Misere setzten nun unerwartet von anderen Seiten ein: War schon das bisherige Baugenehmigungsverfahren „.... eine weiß-blaue Behörden-Tragikkomödie, wie sie nur der Verfasser der Filserbriefe ausgedacht haben könnte...“ (so Vorstands- und Gründungsmitglied Dr. Claus Bastian in der AZ vom 5. Juli 1973), so entspann sich nun ein Hick-Hack zwischen der Regierung von Oberbayern, der Städtischen Lokalbaukommission und dem Bauunternehmer Josef Schörghuber. Der erneuten Querelen müde, eine geringfügige Überschreitung der Geschoßfläche wurde bemängelt, zog Schörghuber sein Angebot gegenüber dem Modern Art Museum München zurück.

Versuche, einen neuen Baugrund oder eine adäquate Unterkunft für das Museum zu finden, auch das Hildebrandhaus war als Interimslösung im Gespräch, blieben erfolglos. Retardierend waren auch die aus bestehenden Kunstinstitutionen zu hörenden Bedenken hinsichtlich der für ein größeres Mo-

dern Art Museum anfallenden Folgekosten. Würde dadurch ihr bisheriges Budget Kürzungen erfahren?

„Um dem ‚Wunder‘, so W. Christlieb, „noch eine letzte Chance zu geben“, beschloß die Mitgliederversammlung den Vorstand zu beauftragen, eine Zusammenfassung der bisherigen Baugenehmigungs-Geschichte vorzulegen und dann den Antrag auf Liquidation zu stellen.

Das Wunder blieb aus und damit für München bis zum heutigen Tag die Möglichkeit, eine ausreichende Kunsthalle für Aktivitäten im Bereich der zeitgenössischen Kunst vorstellen zu können.

AKTIVITÄTEN DES MODERN ART
MUSEUM MÜNCHEN

1967

Sammlung Gunter Sachs
(Katalog)

1968

Werke von 49 Künstlern

Von Antes bis Vasarely, von Backe, Baselitz, Brouwers, Deutsch, Dossi, Fangor, Fruhtrunk, v. Graevenitz, Hains, Helmer, Jené, Krys, Lausen, Micus, Pfahler, Richter bis Tai: als Leihgaben der Sammler Hans Schröder, Alfred Knecht, Gunter Sachs und Dr. H. Burda

Monsters, Beatles und Edelmann

Zeichnungen, Lithos, Plakate und Entwürfe zu dem Beatles-Trickfilm „The yellow submarine“
(Katalog)

Neue Kunst USA / Barock-Minima

E. Avedisian, R. Breer, Christo, W. Copley, A. D'Arcangelo, F. Gallo, M. Gloeckner, R. Graham, R. Huot, A. Jensen, E. Kienholz, G. Kuehn, G. Larrain, Les Levine, R. Mallory, S. Moore, D. Novros, A. Ossorio, G. Rickey, L. Sander, Sol Le Witt, G. Sugarman, Cy Twombly, A. Wojciechowsky, R. Zakanych
(Katalog)

12 führende moderne Künstler

Yaacov Agam, Josef Albers, Max Bill, Alexander Calder, Heinz Mack, Julio Le Parc, Richard L. Lohse, Georg Rickey, Nikolas Schöffer, Jesus Raphael Soto, Jean Tinguely, Viktor Vasarely

Musik zur Ausstellung zusammengestellt von Josef Anton Riedl
(Katalog)

4 junge Künstler / 4 Räume

Gotthard Graubner, Bernd Koberling, Uli Pohl, Lambert Maria Wintersberger
(Katalog)

1969

Neue Talente

Brenken, Dash, Gruhler, Kadishman, Kiefer-Flamm, Knaupp, Lichtenstein, Omir, Zakanych

Konstruktive Kunst: Elemente und Prinzipien
Parallel-Ausstellung zur Biennale 1969 Nürnberg. Kallhardt, Maier-Aichen, Harry Kramer, Jörg Möller, Arno Oppermann, Kriegstein, Oehm
(Katalog)

Optische Varianten

Monika von Boch und Max Mathys,
Fotografien

Pierre Mendell / Plastiken

(Kataloge)

zusammen in einer Ausstellung

Werke von Spoerri, Kink, Micus, Omir

Sonderausstellung des vom Modern Art Museum ausgeschriebenen Wettbewerbs: Künstlerische Umfunktionierung der rostroten Gaskessel, die auf dem Oberwiesenfeld die olympische Kulisse stören.

35 Vorschläge verpopen, veropen, verpaken, vergagen die Riesenblechdosen zu Superbierseidln und Fahnen-Karussells.

1970

Kunst und Industrie

4 Künstler zeigen Experimente, die in enger Zusammenarbeit mit 4 Industrieunternehmen entstanden.

Thomas Althoff/Röhm & Haas, Armin M. Boerne/Messerschmitt-Bölkow-Blohm, Max Söllner/Villeroy & Boch, N.H. Stubbing/Metzeler AG
(Katalog)

Nächte moderner Musik

Programmiert mit Tonband von Josef Anton Riedl bis 4 Uhr morgens.

Werke von John Cage, Lou Harrison u.a.
Dampflicht und Ultraviolett-Effekte von
Peter Kink, Paul und Limpe Fuchs mit
„Anima-Sounds“

Jean-Claude Farhi/Plastiken
(Katalog)

3mal aktuelle Kunst aus Frankreich

Ausgestellt im Haus der Kunst in Zusammenarbeit mit den Bayerischen Staatsgemälde-sammlungen
(Katalog – Vorher Kunstverein Hannover,
danach Kölnischer Kunstverein)

Japan Art Festival / Kunst der Gegenwart

Ausgestellt im Haus der Kunst in Zusammenarbeit mit den Bayerischen Staatsgemälde-sammlungen
(Katalog)

1971 in der Traglufthalle

Martial Raysse / Environment „Wüste-Firmament“
(Bulletin Frühjahr 1971)

Eberhard Schoener / Moog-Synthesizer
„White Sound“
(Bulletin Sommer 1971)

Friederike Pezold / Pläne und Projekte
(Bulletin Sommer 1971)

The World of Peter Max
Bilder, Graphiken und Objekte aus Plexiglas

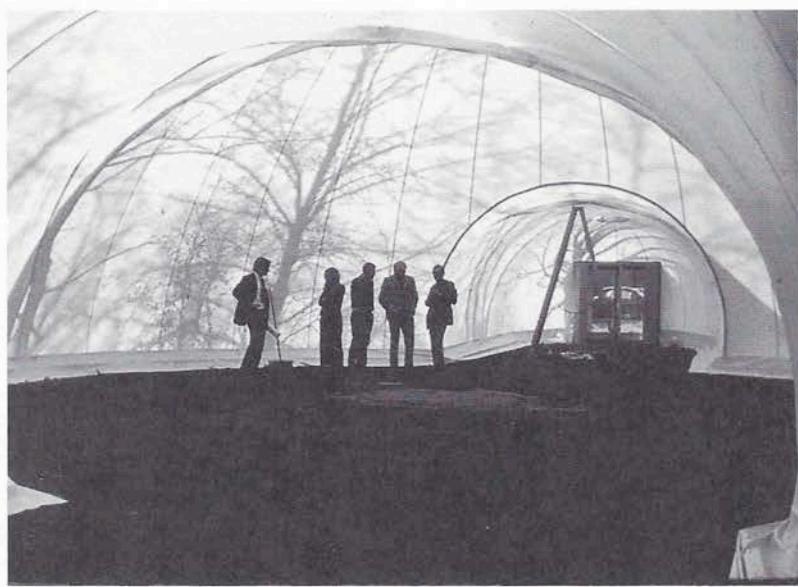
Filmvorführung „Picasso – War, Peace, Love“
von Lucien Clergue
Einführung: Dr. Curt Seckel

Barry Ryan / Bilder und Collagen

1972

Edmund Kuppel / Installation

Olaf Taeuberhahn / Objekte „Konstruktionen und Fehlkonstruktionen“



ohne Auftrag

ZUR GESCHICHTE
DES KUNSTHANDELS
BAND I MÜNCHEN

AUTOREN

HILMAR HOFFMANN
SIEGFRIED HUMMEL
WALSER/WITTENBRINK
KARL-HEINZ MEISSNER
RAIMUND WÜNSCHE
MARIO-ANDREAS VON LÜTTICHAU
HANNE WESKOTT
VOLKER KINNIUS
GÜNTHER SENF
HELMUT FRIEDEL
CARLA SCHULZ-HOFFMANN
KARLHEINZ SCHMID

HERAUSgeber

RUPERT WALSER
BERNHARD WITTENBRINK

MÜNCHEN 1989